

# **Die Anfänge der Münzprägung in Brandenburg bis um 1170 Pribislav-Heinrich, Albrecht der Bär, Jacza und Otto I.**

*Bernd Kluge*

*Der Text gibt den vom Verfasser auf der Jahrestagung des Arbeitskreises am 8. Mai 2010 in Brandenburg gehaltenen Vortrag in etwas erweiterter und überarbeiteter Form wieder, ergänzt um einen Katalog der frühen brandenburgischen Münzprägung.*

Die Bühne:

Im großen Slawenaufstand von 983 brach die deutsche Herrschaft über die slawischen Gebiete östlich der Elbe zusammen. Alle Stützpunkte im Slawenland gingen für gut 150 Jahre verloren, darunter auch die Brandenburg, der Sitz des 968 gegründeten gleichnamigen Missionsbistums. Rückeroberungsversuche des 11. Jh. schlugen fehl. Erst im 12. Jh., vor allem durch den sog. Wendenkreuzzug von 1147, fasste die deutsche Herrschaft wieder Fuß, begann die zweite Welle der Christianisierung und Kolonisierung der slawischen Stämme zwischen Elbe und Oder und damit die Entwicklung des Landes Brandenburg. Von entscheidender Bedeutung wurde dabei die 1157 dauerhaft etablierte Herrschaft der Askanier in Burg und Stadt Brandenburg. In diese Entwicklung ist unser Thema eingebettet, wobei unsere Bühne vom Kern des transalpinen Brandenburg, dem Havelland und der Zauche, gebildet wird. Über diesen Kern hinaus blicken wir in die beginnende Herrschaftsbildung in den östlicheren Landschaften Teltow und Barnim. Unsere Hauptspielorte sind einerseits wohlbekannte Orte wie Magdeburg, Brandenburg und Köpenick, andererseits so unbekannt wie Schollene und Michendorf. Von der Beschreibung der Bühne nun zu den handelnden Akteuren.

Die Akteure:

Im Havelland – dem Lande Stodor der slawischen Heveller – war um 1127 der einheimische Fürst Pribislav an die Macht gekommen. Ob er an der Beseitigung seines gewaltsam ums Leben gekommenen Vorgängers Meinfried beteiligt war, ist unklar. Jedenfalls suchte Pribislav, der schon vor seinem Regierungsantritt in der Taufe den deutschen Namen Heinrich angenommen hatte, zur Stärkung seiner Macht Rückhalt beim deutschen Nachbarn. Er ging ein Bündnis mit dem 1134 zum Markgrafen der Nordmark ernannten Askanier Albrecht dem Bären ein. Unterpfand dieses Bündnisses war die Zauche, die Pribislav-Heinrich wohl schon vor 1130 als Patengeschenk an Otto, den ältesten Sohn Albrechts des Bären, übertrug. Da die Ehe Pribislav-Heinrichs kinderlos war und er zu dieser Zeit wohl auch schon in vorgerücktem Alter stand, setzte er außerdem Albrecht zu seinem Erben ein. Im Jahre 1150 starb der Hevellerfürst. Seine Gattin Petrisa hielt den Tod angeblich

drei Tage geheim, um Albrecht die Möglichkeit zu geben, herbeizueilen und die Brandenburg in Besitz zu nehmen. Das tat der auch, legte eine Besatzung in Burg und Stadt, zog sich selbst aber wieder aus Brandenburg zurück. Dort hielt bald darauf ein neuer Herr namens Jacza Einzug.

Bei der zwischen dem Hevellerfürstenpaar und Albrecht ausgehandelten Erbfolge fühlte sich dieser Jacza als ein naher Verwandter Heinrich-Pribislavs zu Unrecht übergeben. Er fand sich mit dem Los des Enterbten nicht ab, griff zu den Waffen, nahm – angeblich durch Verrat und Bestechung – im Handstreich die Brandenburg und verschanzte sich dort. Wann genau das geschah, wissen wir nicht. Albrecht konnte ihn jedenfalls nur unter Aufbietung zahlreicher Verbündeter und erst nach längerer Belagerung zur Aufgabe zwingen. Am 11. Juni 1157 pflanzte Albrecht sein Banner wieder auf der Brandenburg auf, und dieser Tag markiert in der Geschichtsschreibung so etwas wie das Gründungsdatum der Mark Brandenburg. Die Überlieferung dieses Geschehens verdanken wir einer einzigen Quelle, der Chronik des Brandenburger Domherrn Heinrich von Antwerpen (Sello 1888 b). Am 18. November 1170 starb Albrecht der Bär. Für seinen Gegenspieler Jacza steht ein Todesdatum nicht fest bzw. ist in der Forschung umstritten, ob bzw. mit welchem der verschiedenen in den Quellen genannten Jaczas der zeitweilige Eroberer Brandenburgs zu identifizieren ist. Was die Münzen zu diesem Thema beitragen können, werden wir gleich sehen.

Der numismatische Hintergrund:

Bevor wir zu den Münzen im Einzelnen kommen, müssen wir zum besseren Verständnis kurz den allgemeinen numismatischen Hintergrund skizzieren. Wir befinden uns in der Umbruchszeit von der Periode des Fernhandelsdenars in das Zeitalter der Regionalpfennige. Wie seit den Zeiten Karls des Großen bestand das Geld ausschließlich aus silbernen Pfennigen. Im 10. und 11. Jh. ist es in großem Umfang aus Deutschland durch wikingische und slawische Fernhändler in den Norden und Osten transferiert worden und schlägt sich in zahlreichen Schatzfunden in Skandinavien, dem Baltikum, Russland und Polen nieder. Im Lande selbst ist wenig verblieben. Um 1100 ändert sich das, das Geld bleibt im Lande und kommt nun auch in heimischen Schätzen vor. Gleichzeitig wird es auch in Gebieten gebräuchlich, die vorher kein Münzgeld kannten. Zu diesen Gebieten gehört das gesamte Land zwischen Elbe und Oder und damit auch Brandenburg. Die dritte Neuerung äußert sich signifikant in den Münzen selbst: an die Stelle der üblichen zweiseitigen treten nur noch einseitig geprägte Silberpfennige – das Zeitalter der Brakteaten beginnt. Alle drei Neuerungen – den Beginn einer einheimischen Münzprägung, die steigende Schatzfundrate, das Aufkommen der Brakteaten – können wir geradezu exemplarisch in Brandenburg und an unseren Akteuren studieren.

Die Regisseure:

Stoff, Bühne und Akteure unserer Aufführung sind damit vorgestellt, bleibt noch die Frage nach Drehbuch und Regie. In dieser Hinsicht sind wir den Münzfunden ausgeliefert und zwei Namen zu nennen: Schollene und Michendorf. Denn dass ohne diese beiden oder mit anderen als diesen Namen eine ganz andere Aufführung herauskäme, gehört zu unserem Wissen um die mehr oder weniger zufälligen Bruchstücke, von denen unsere Kenntnis der Geschichte, je älter, je mehr, abhängt. Wir sind in dieser Hinsicht von der brandenburgischen Erde bisher nicht verwöhnt worden. Ob noch etwas und was noch in ihr schlummert, wissen wir nicht. Dass seit annähernd 130 Jahren nichts Wesentliches mehr hinzugekommen ist, lässt uns vermuten, dass wir uns wohl mit dem Bisherigen zufrieden geben müssen. Damit ist auch klar: Wir wissen weniger als wir wissen müssten, um unanfechtbare Ergebnisse vorzulegen. Ein zweites Schollene oder Michendorf kann alles verändern.

Schollene gehört heute nicht einmal zum Land Brandenburg, sondern liegt schon jenseits der Landesgrenze im Landkreis Stendal (Verbandsgemeinde Elbe-Havelland). Die Havel ändert hier ihre Fließrichtung von West nach Nord. Das so entstandene Havelknie hat dem Ort auch seinen von slawisch skolena = Knie abgeleiteten Namen gegeben. Über den hier gemachten Münzschatz ist weder bekannt, wann er gehoben wurde (nur dass es vor 1859 gewesen sein muss), noch welche und wie viele Münzen er überhaupt enthielt. Dennoch ist das Wenige, was der noch häufiger zu erwähnende Hermann Dannenberg dazu überliefert hat, für die frühe brandenburgische Münzprägung von höchster Bedeutung (Dannenberg 1859).

1835 ist „bei“ Havelberg, „nahe beim Einflusse der Havel in die Elbe“ (der genaue Ort wird nicht genannt) ebenfalls ein großer Münzschatz gemacht worden, dessen nach Berlin in den Besitz des Regierungsrats Schauß gelangter Teil schon ein Jahr später und für die damalige Zeit überraschend genau publiziert wurde (Anonymus 1836). Bis auf die fehlenden Seltenheiten – eben die brandenburgischen Anteile und frühe Magdeburger Brakteaten – entspricht er fast genau dem Schollener Fund, so dass man angesichts sowohl der inhaltlichen wie der zeitlichen und örtlichen Nähe beider Funde geneigt ist, zwei Teile desselben Schatzes zu vermuten. Wir werden sie hier trotzdem einstweilen weiter auseinander halten.

Wesentlich besser steht es mit unserer Kenntnis um den im September 1880 auf dem Besitztum der Frau Oberamtmann Grosse 10 km südlich von Potsdam gehobenen Fund von Michendorf, der gleich von mehreren Autoren beschrieben worden ist (Bahrfeldt 1880, Bahrfeldt 1881, Lange 1880, Eckstein 1880, Dannenberg 1882). Was für den brandenburgischen Landeshistoriker die Chronik des Heinrich von Antwerpen ist, ist für den Numismatiker der Schatzfund von Michendorf – die wichtigste und zugleich rätselhafteste Quelle für die Kenntnis Brandenburgs im 12. Jahrhundert. Warum das so ist, werden wir noch sehen. Der

Schollener Fund ist um 1140, der Michendorfer um 1170 verborgen worden. Nun aber zu den Münzen selbst. Bleiben wir dabei in der Chronologie des historischen Geschehens und beginnen wir mit Pribislav-Heinrich.

### **Pribislav-Heinrich**

Im Jahre 1841 publizierte Bernhard von Koehne die erste Münze des Hevellerfürsten und verhalf ihm damit zur numismatischen Existenz (Münzkatalog Nr. 2). Das Koehnesche Exemplar sowie weitere vier Stücke des gleichen Typs gehen vermutlich auf den 1835 bei Havelberg gehobenen Fund zurück. 1859 veröffentlichte Hermann Dannenberg eher beiläufig im Rahmen eines der Münzgeschichte Magdeburgs gewidmeten Aufsatzes den zweiten Typ (Münzkatalog Nr. 1), für den er auch den Fundort Schollene unweit Havelberg, anführte. 1880 folgte dann im Fund von Michendorf der dritte und spektakulärste Typ, der berühmte Petrissapfennig (Münzkatalog Nr. 3). Alle drei Typen nennen den Namen Heinrichs auf der Vorderseite und zeigen ihn auch im Bild: bei zweien zu Pferde (Münzkatalog Nr. 1-2), beim dritten im behelmten Brustbild mit Schwert und Fahne (Münzkatalog Nr. 3). Die Rückseiten sind sehr verschieden: eine Burg (Münzkatalog Nr. 2), ein Geistlicher (Münzkatalog Nr. 1), eine Frau (Münzkatalog Nr. 3). Burg und Geistlicher werden von der Umschrift BRANDENBURG, die Frau von der Umschrift PETRISSA begleitet. Alle drei Typen sind in der Machart relativ einheitlich (auf zweien mit linksläufiger Umschrift) und dürften derselben Münzstätte entstammen. Als solche gibt sich Brandenburg in der Umschrift zweifelsfrei zu erkennen. Eine Antizipation des späteren Landesnamens ist mit Sicherheit auszuschließen, hier geht es klar um die Stadt und Festung Brandenburg, den Herrschaftssitz Heinrichs. Burgtyp und Petrissapfennig kennen wir in zahlreichen Exemplaren, der Fund Michendorf enthielt von beiden jeweils mehr als 300 Exemplare. Dagegen sind vom Geistlichen-Typ nur die 5 Exemplare aus dem Fund von Schollehne bekannt, der wiederum den Burgtyp wahrscheinlich nicht und den Petrissapfennig mit Sicherheit nicht enthielt. Es sind also maximal drei Funde, möglicherweise sogar nur zwei, auf die alle Pribislav-Heinrich Münzen zurückgehen, wenn – wofür einiges spricht – der Havelberger und der Schollener Fund identisch sind. Das zeigt, wie dünn die Decke ist und welch glücklichen Zufällen wir unser Wissen verdanken.

Die Münzprägung Pribislav-Heinrichs ist historisch, numismatisch und bildnerisch von höchster Bedeutung. Historisch, weil sie das einzige handgreifliche zeitgenössische Zeugnis dieses Fürsten ist, von dem wir keine Urkunde oder sonstige irgendwie persönliche Hinterlassenschaft besitzen, numismatisch, weil sie die erste eigenständige Münzprägung der slawischen Stämme zwischen Elbe und Oder darstellt und bildnerisch, weil sie in hohem Maße Eigenständigkeit und Zeitgeist dokumentiert. Deshalb müssen wir wenigstens ganz kurz auf die Bilder eingehen.

*Reiter* (Münzkatalog Nr. 1-2): Das Reiterbild ist von uns von späteren Brakteaten, namentlich aus Thüringen, so vertraut, dass wir es als ungewöhnliches Motiv gar nicht mehr wahrnehmen. Das ist es aber in der ersten Hälfte des 12. Jh. durchaus. Als einzige Parallele kann man die etwas älteren Goslarer Reitermünzen Kaiser Heinrichs V. namhaft machen, ansonsten ist dieses Münzbild zu dieser Zeit noch singular. Der Ritter, zumal in Rüstung und mit Fahnenlanze, ist auch nicht irgendein Bild, sondern verknüpfte sich bei den slawischen Zeitgenossen ganz fraglos mit den Attributen christlich und deutsch. Ihnen dürften dabei durchaus die gefürchteten deutschen Panzerreiter vor Augen stehen, seit den Zeiten König Heinrichs I. – also seit dem 10. Jh. – die militärische Trumpfkarte der Deutschen im Slawenkampf. Heinrich wollte sich also bei seinen slawischen und noch größtenteils heidnischen Untertanen keineswegs beliebt machen. Er setzt auf Macht und Abschreckung.

*Burg* (Münzkatalog Nr. 2): Auch das Burgbild scheint uns aus heutiger Sicht nicht ungewöhnlich. Burg und ummauerte Stadt sind vielfach Topoi der mittelalterlichen Münzprägung, etwa im nicht weit entfernten Magdeburg. Die viertürmige Heinrichsburg sieht aber ungewöhnlich aus. Hans-Dietrich Kahl hat deshalb etwa an das heidnische Triglawheiligtum gedacht und die Darstellung aus Vorder- und Rückseite als das Anrennen des christlichen Ritters gegen den heidnischen Götzentempel gedeutet. Wie auch immer.

Für den Reiter/Burg-Typ hat Hans-Dieter Dannenberg (2004) bei 46 untersuchten Exemplaren mindestens 11 Vorder- und 8 Rückseitenstempel ermittelt.

*Der Geistliche* (Münzkatalog Nr. 1): Seit Hermann Dannenberg 1859 diesen Typ publiziert hat, wird das Bild als Darstellung eines Geistlichen gedeutet, der meist mit Bischof Wigger von Brandenburg (1138-1160) identifiziert wird. Kahl hat demgegenüber an den Probst Wigbert des Prämonstratenserstifts Parduin gedacht und das ganze als Denkmünze auf die Gründung des Stifts durch Pribislav-Heinrich gedeutet. Dieses Gründungsdatum steht nicht fest, sollte nach Kahl aber auf kurz vor 1147 anzunehmen sein. Das wäre zu spät, um für diese wohl schon vor 1140 entstandene Münze in Frage zu kommen. Ich bin etwas im Zweifel, ob die Darstellung überhaupt einen Geistlichen meint, kann aber keinen plausiblen Gegenvorschlag machen, außer dass sie mich an eine verschleierte Frau und damit etwas an die Petrissa des folgenden Typs erinnert.

*Petrissa* (Münzkatalog Nr. 3): Bevor dieser Pfennig in gleich 320 Exemplaren im Fund von Michendorf entdeckt wurde, musste hinter die historische Gestalt der bei Heinrich von Antwerpen überlieferten Gemahlin Pribislav-Heinrichs und Komplizin Albrechts des Bären bei der Übernahme Brandenburgs ein dickes Fragezeichen gemacht werden. An ihrer Existenz ist nun aber ebenso wenig zu zweifeln wie an dem vergleichsweise seltenen Namen Petrissa, der weiblichen

Form von Petrus. Der Name ist christlich, die Darstellung mit dem Pelzumhang und dem langen Haar slawisch. Warum Petrisa einen Platz auf den Münzen erhielt, ist viel diskutiert, aber bisher nicht aufgeklärt worden. Ich möchte jetzt keine neue Spekulation hinzufügen und mich mit der Feststellung begnügen, dass das Faktum der namentlichen Darstellung einer lebenden Frau profanen Standes – also keiner regierenden Äbtissin oder in den Himmel erhobenen Heiligen – im deutschen Münzwesen keinen Vorläufer hat und erst gut ein Jahrzehnt später in Form von Brakteaten der Kaiserin Beatrix, Gemahlin Kaiser Friedrich Barbarossas, auftritt. Vom Petrisa-Typ hat Hans-Dieter Dannenberg (2004) 40 Exemplare untersucht und dabei mindestens 9 Vs. und 8 Rs. Stempel gefunden. Chronologisch scheint der Geistlichen-Typ voran zu stehen, gefolgt vom Burg-Typ und als letztes dem Petrisa-Typ (Geistlicher- und Burg-Typ wohl schon vor 1140, Petrisa-Typ nach 1140). Mit dem Tod Pribislav-Heinrichs 1150 müsste die Münzreihe eigentlich enden, und Albrecht der Bär als Erbe und neuer Herr der Brandenburg auch die dortige Münzstätte übernommen haben. Ganz so einfach liegen die Dinge nicht. Zum einen kommt jetzt Albrechts Kontrahent Jacza ins Spiel, zum anderen verblüfft uns Albrecht selber. Kommen wir nun also zu dessen Münzen.

### **Albrecht der Bär**

Schauen wir zunächst, was uns der Altmeister Emil Bahrfeldt in seinem Standardwerk 1889 als Münzen Albrechts anbietet. Die meisten der von ihm dort aufgeführten Münztypen stammen aus Albrechts Stammlanden im Harzraum und haben mit Brandenburg nichts zu tun. Wir können sie hier außer Betracht lassen. Für Brandenburg kommen nur drei Typen in Frage, davon zwei mit Namen Albrechts (Münzkatalog Nr. 8-9), einer anonym und nur mit dem Ortsnamen Brandenburg in der Umschrift (Münzkatalog Nr. 10). Drei Münztypen in 20 Regierungsjahren ist überraschend wenig. Wir kennen sie alle praktisch nur aus dem Michendorfer Fund.

Der erste Typ Albrechts (Münzkatalog Nr. 8) schließt sich noch relativ eng an die Münzen Pribislav-Heinrichs an. Die Rückseite nimmt das Bildmotiv des Pribislav Burgbrakteaten auf. Von diesem Typ existieren nur zwei Exemplare, von denen eines aus dem Michendorfer Fund stammt, das andere ist 1831 als Einzelfund in Kussow bei Strelitz in Mecklenburg zu Tage getreten. Das Michendorfer Exemplar gelangte über die berühmte Sammlung Killisch von Horn in das Berliner Kabinett. Das Kussower Fundstück wurde von Emil Bahrfeldt erworben und ist mit dessen Sammlung 1921 versteigert worden. Wo es sich heute befindet, weiß ich nicht. Der zweite Typ (Münzkatalog Nr. 9) nimmt mit dem Reiter zwar ebenfalls eine Bildvorlage von Pribislav-Heinrich auf, bleibt auch im Durchmesser noch im Rahmen des Vorgängers, stellt aber bereits einen Brakteaten dar, hat also keine Rückseite. Damit wird die große Neuerung im Geldwesen der Zeit, die Brakteatenprägung,

auch nach Brandenburg übernommen. Dieser erste Brakteat Brandenburgs war in zwei Varianten und 146 Exemplaren im Michendorfer Fund vertreten.

Der dritte Typ (Münzkatalog Nr. 10) mit dem Schwerträger über der Burg ist ein voll ausgebildeter Brakteat mit entsprechend größerem Durchmesser und geringer Dicke. Mit 150 Stück war er im Michendorfer Fund etwa gleichstark vertreten. Auch davon gibt es zwei Bildvarianten und mindestens 4 Stempel.

Alle drei Münztypen Albrechts setzt Bahrfeldt in die Zeit nach 1150. Ist Albrecht also erst als Nachfolger Pribislavs-Heinrichs zum Münzfürsten geworden? Kann es angehen, dass ein slawischer Kleinfürst Münzen prägt, der gleichzeitige deutsche Markgraf der Nordmark aber nicht? Nach dem gegenwärtigen numismatischen Stand müsste man das bejahen und ebenso annehmen, dass Albrecht das Münzrecht erst als Erbe Pribislav-Heinrichs gewann, dieses Recht also nicht zu den Befugnissen des Nordmarkgrafen gehörte.

Das ist eigentlich schwer vorstellbar, zumal wenn man auf die in gleicher Funktion als Markgrafen in Meißen agierenden Wettiner schaut, die in dieser Zeit umfangreich gemünzt haben. Man muss deshalb fragen, ob es Münzen Albrechts vor 1150 tatsächlich nicht gibt, oder ob wir sie bisher bloß übersehen haben. Befragen wir daraufhin unsere numismatischen Kronzeugen für diese Zeit, die Funde von Havelberg und Schollene, so liefern sie uns durchaus Anhaltspunkte. In beiden Funden trat ein Typ in großen Stückzahlen auf, den Hermann Dannenberg in seinem großen Werk über die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit 1876 unter der Nummer 651 beschreibt. Er zeigt einen bärtigen, gekrönten Kopf im Profil und auf der Rückseite ein Gebäude (Münzkatalog Nr. 4). Die entstellten Umschriften deutete Dannenberg auf „Mauricius“ und „Magdeburg“ und führt den Typ als Moritzpfennig unter Magdeburg auf. Julius Menadier (1892) hat dagegen den Namen Adalbert gelesen und den Typ einem Vorfahren Albrechts des Bären, dem 1080 verstorbenen Grafen Adalbert von Ballenstedt zugewiesen. Dannenberg hat diese Zuschreibung akzeptiert und den Typ später nochmals im 1894 erschienenen zweiten Band seines Werks mit Nr. 1578 unter Ballenstedt aufgeführt. Gegen die Zuweisung an einen 1080 verstorbenen Grafen spricht manches, vor allem das Auftreten dieser Münzen in sehr viel späteren Funden. Hingegen würde die Verlegung zu Albrecht dem Bären dieses Problem beheben. Eine weitere Stütze ergäbe sich aus der auf einigen Exemplaren als „Arneburg“ gelesenen Rückseitenumschrift. Wir wären damit im askanischen Raum und dem Herrschaftsgebiet Albrechts des Bären seit 1023. Freilich ergeben sich auch bei dieser Zuweisung Ungereimtheiten. Zum einen lassen nur ganz vereinzelte Stücke eine Lesung auf Adalbert und Arneburg zu, die Masse hat unleserliche Umschriften. Zum zweiten passt ein Gekrönter kaum zu einem Markgrafen (es sei denn, man sieht darin den König als markgräflichen Oberherrn) und zum dritten ist diese Emission so ungewöhnlich groß, dass dies zwar unter gar keinen Umständen zu Menadiers kleinem Ballenstedter Grafen passt, aber wohl auch für Albrecht den



Bären eine Nummer zu groß sein könnte. Außerdem scheint die Prägung nicht erst ab 1134, dem Jahr von Albrechts Erhebung zum Markgrafen der Nordmark, sondern wenigstens zehn Jahre früher begonnen haben. Das schließt Albrecht aber als Münzherrn nicht grundsätzlich aus. Möglicherweise hat er sich in eine laufende Prägung eingeklinkt und den Magdeburger Typ nachgeahmt. Das wäre in dieser Zeit weder ungewöhnlich noch illegal und ganz einfach als pragmatische Münzunion des Nordmarkgrafen mit dem Erzbischof von Magdeburg als dem in geistlicher Hinsicht für diesen Raum zuständigen Herrn zu werten.

Von Zeitstellung und Bild her weniger problematisch ist die Verlegung eines kaum noch als Moritzdarstellung zu deutenden, auch in der Machart stärker von Magdeburg abweichenden Typs (Münzkatalog Nr. 5). Das Vorderseitenbild eines bärtigen Gewappneten erinnert an die Pribislav-Darstellung des Petrisapfennigs, die Machart ist aber völlig anders, so dass Pribislav-Heinrich als Münzherr nicht in Frage kommt. Im Havelberg/Schollener Fund (300 Ex.) und auch im Schatz von Potsdam-Golm (34 Ex.) war dies der jeweils häufigste Typ, was eine Entstehung in den 1130er Jahren stützt. Gegen Albrecht den Bären als Münzherrn dieses Pfennigs spräche also nichts und wir hätten darin die vermisste Parallelprägung des Nordmarkgrafen zu den Münzen des Hevellerfürsten vor uns. Was freilich die Münzstätte angeht, tapen wir noch im Dunklen. Brandenburg kann es nicht gewesen sein, Magdeburg auch nicht.

Kenner werden bisher schon lange den vierten bei Bahrfeldt 1889 verzeichneten Pribislav-Typ vermisst haben (Bf. 4; Münzkatalog Nr. 7). Er zeigt beiderseits einen Sitzenden, auf der einen Seite mit Fahne, auf der anderen Seite mit Fahne, Helm und Schild. Die Prägung ist schlecht, die Buchstaben kaum entzifferbar, so dass ein so großer Münzkenner wie Hermann Dannenberg, der diesen Münztyp im Fund von Schollene beschrieb, das Bild nur mit Mühe durch Vergleichung von mehreren Exemplaren erkannte und vor der Umschrift ganz kapitulierte. Es war Alfred von Sallet, der 1881 auf der einen Seite ein „Heinrich“ und auf der anderen Seite ein A erkannte und daraus – wenn auch mit der gebotenen Vorsicht – eine Gemeinschaftsmünze Heinrich Pribislavs und Albrechts des Bären postulierte. Emil Bahrfeldt, dessen Buch nebenbei bemerkt für die Frühphase der brandenburgischen Münzprägung wenig Eigenes enthält und fast überall auf den Erkenntnissen bzw. Meinungen Alfred von Sallets und Hermann Dannenbergs fußt, hat in diesem Fall die Deutung Sallets übernommen. 1964 hat Hans-Dietrich Kahl diese Deutung in seinem großen Werk über Heinrich-Pribislav vehement gegen zwischenzeitliche Zweifel verteidigt. Hans-Dieter Dannenberg hat 2004 in seiner Untersuchung der frühen Brandenburger Münzprägung wiederum durchaus verständliches Unbehagen an dieser These artikuliert, denn in Stil und Technik passt der Typ in keiner Weise zu den sonstigen Münzen Pribislav-Heinrichs, sondern steht dem Münzstil der in Bardowick beheimateten sogenannten Niederelbischen Agrip-piner nahe. Inzwischen sind auch Exemplare bekannt geworden, auf denen die



Albrecht-Seite mit einer den Niederelbischen Agrippinern direkt entsprechenden Rückseite gekoppelt ist (Münzkatalog Nr. 6). Auch diese Münzen entstammen dem Schollener Fund, was seinerzeit allerdings nicht erkannt wurde und angesichts der miserablen Prägung auch kein Wunder ist, zumal die Niederelbischen Agrippiner im Fund in großer Zahl vorkamen.

Zur Erklärung dieses seltsamen Typs ist eine Prägung Pribislav-Heinrichs in Bardowick, dem Zentrum der Agrippiner-Prägung in Erwägung gezogen worden. Man muss gar nicht zu solchen Spekulationen greifen, und nur die bisherige Heinrich-Albrecht-Theorie umkehren in eine Albrecht-Heinrich-Theorie. Nicht Pribislav-Heinrich, sondern Albrecht ist der Münzherr der fraglichen Serie. Das zeigt sich daran, dass die Albrecht-Seite zuerst da war. Sie wurde zunächst mit dem Agrippiner-Typ verknüpft (Münzkatalog Nr. 6) und später dann mit der Heinrich-Seite (Münzkatalog Nr. 7). Auch Bardowick als Münzstätte wirkt bei dieser Erklärung nicht mehr abwegig, denn Albrecht hatte als Markgraf der Nordmark und vor allem seit 1038 als kurzzeitiger Herzog von Sachsen fraglos Zugriff auf diese Münzstätte. Dass es dabei zu einer so bemerkenswerten Gemeinschaftsmünze mit Pribislav-Heinrich kam, bleibt zwar erstaunlich, lässt sich aber angesichts von Albrechts auf Pribislav-Heinrich setzenden Brandenburg-Politik durchaus erklären und dürfte gleichermaßen als beiderseitige Bündnissanktion wie auch als Hofierung des Hevellerfürsten durch Albrecht zu interpretieren sein. Für die Umdeutung der Urheberschaft von Pribislav-Heinrich zu Albrecht dem Bären scheint mir auch ein Detail des Münzbildes sehr beachtenswert. Zugleich verknüpft dieses Detail die Gemeinschaftsprägung mit dem schon behandelten Denartyp Albrechts. Es handelt sich um den Schild des Fürsten, der auf beiden Emissionen identisch ist und einen charakteristischen starken Sporn oder Stachel zeigt. Das scheint mir kein Zufall zu sein.

Auch wenn sich im Augenblick noch nicht alles erklären lässt, einige neue feste Stellen im frühbrandenburgischen Münzsumpf sind gefunden, von denen aus sich wohl künftig weitere Stege bauen lassen.

Ab 1150 werden die Stellen sicheren Landes größer. Nach dem Tode Pribislav-Heinrichs 1150 setzte sich Albrecht in den Besitz der Brandenburg und übernahm die dortige Münzstätte. Es scheint mir aus den Häufigkeitsverhältnissen des Burgpfennigs und des Petrissapfennigs im Michendorfer Fund wahrscheinlich, dass der Petrissapfennig wohl noch etwas über 1150 hinaus gemünzt worden ist, bevor durch Albrecht mit dem Reiterpfennig die Umstellung auf die neue Brakteatentechnik erfolgte (Münzkatalog Nr. 9).

Auch der zweite Brakteatentyp mit dem Geharnischten in der Burg und der Umschrift BRANDEBVRG (Münzkatalog Nr. 10) wird seit Bahrfeldt meist Albrecht dem Bären zugewiesen. Diese Zuweisung ist keineswegs gesichert. Albrechts Name steht nicht auf der Münze, nur der Ortsname Brandenburg. Schon 1881 hat der treffliche Hermann Dannenberg Zweifel geäußert und Pribislav-Heinrich

als Münzherrn erwogen. Später ist dann von Richard Gaettens (1954) Albrechts Gegenspieler Jacza dafür ins Gespräch gebracht worden. Der Typ gehört fraglos in die 1150er Jahre und damit in jene spannende Periode, in der die Brandenburg zwischen Albrecht und Jacza umkämpft war. Außerdem ist er der letzte, der sich noch Albrecht zuweisen ließe. Danach gibt es keine weiteren Münzen Albrechts mehr aus Brandenburg, der aber noch bis 1170, also etwa 15 Jahre, Markgraf von Brandenburg war. Wie ist das zu erklären? Diese Frage ist eng verwoben mit Albrechts Kontrahenten Jacza und Albrechts Sohn Otto I., denen wir uns nun zuwenden müssen.

### **Jacza von Köpenick**

Der Brandenburger Domherr Heinrich von Antwerpen schildert in seiner Chronik sehr ausführlich die Einnahme Brandenburgs durch Jacza und die Rückeroberung durch Albrecht, gibt aber nur das Datum der Rückeroberung mit dem 11. Juni 1158 an. Abgesehen davon, dass er sich dabei um ein Jahr geirrt hat, wirft seine Schilderung mehr Fragen auf als sie beantwortet. Vor allem die Frage, wann denn Jacza die Brandenburg genommen hat, lässt er offen. Seither diskutieren die Historiker diese Frage, wobei die Antworten vom Jahr 1150 bis zum Jahr 1157 reichen. Im Extremfall wäre also Jacza etwa sieben Jahre (seit 1150) oder nur wenige Monate (1157) Herr der Brandenburg gewesen. Alle Antworten der Historiker sind hypothetisch. Können uns die Münzen dabei weiter helfen? Ich denke schon, und habe das ja bereits ausführlicher dargestellt (Kluge 2009). Ich kann mich daher hier etwas kürzer fassen.

Es lassen sich heute acht Brakteatentypen Jaczas nachweisen, von denen fünf mit dem Ortsnamen Copnic / Köpenick verbunden sind und damit klarerweise nicht für Brandenburg in Frage kommen (Münzkatalog Nr. 14-18). Von den restlichen drei trägt einer Jaczas Namen mit dem slawischen Titel „Knes“ (Münzkatalog Nr. 11), die beiden anderen sind schriftlos (Münzkatalog Nr. 12-13). Alle drei gehören stilistisch zu den älteren Münzen Jaczas und sind alle drei nach meiner Ansicht in Brandenburg geprägt. Hans-Dietrich Kahl hat 1964 aus historischer Sicht und unabhängig von den Münzen das Jahr 1153 als das Jahr des Losschlagens Jaczas gegen die Brandenburg plausibel gemacht. Bis zu seiner Vertreibung 1157 bleiben also 3-4 Jahre, was dem Zeitraum für 3-4 Brakteatenemissionen entspräche. Als weiteres Argument lässt sich die schon von Hermann Dannenberg gemachte Beobachtung ins Feld führen, dass der Reiterbrakteat Albrechts und der erste Brakteatentyp Jaczas einander in der Machart besonders nahe stehen.

Auch der BRANDEBVRG-Typ könnte Jacza angehören, wie Gaettens 1954 vermutete. Das Auftreten im Michendorfer Fund spricht aber dagegen. Er dürfte vermutlich entweder die letzte Brakteatenemission Albrechts vor dem Verlust Brandenburgs 1153/54 oder die erste nach seiner Wiedereroberung 1157 sein, wobei im letzteren Falle dann nicht mehr Albrecht, sondern dessen Sohn Otto

der Münzherr wäre. Wir dürfen uns nämlich die Rückeroberung der Brandenburg nicht als den totalen Triumph Albrechts über Jacza vorstellen, sondern müssen eher annehmen, dass danach der seit 1150 schwelende Konflikt um das Erbe Pribislav-Heinrichs beigelegt, und in diesem Zusammenhang die erbrechtliche Position Jaczas anerkannt und er mit einem eigenen Herrschaftsbereich entschädigt bzw. abgefunden wurde. Als dieser Herrschaftsbereich lässt sich ein Gebiet im Barnim/Teltow mit dem Zentrum Köpenick nachweisen. Für diesen Nachweis spielen die Münzen Jaczas eine ganz entscheidende Rolle.

Bevor wir uns den Köpenicker Münzen Jaczas zuwenden, noch ein Schlusswort zu Albrecht. Der numismatische Befund, genauer das Fehlen aller brandenburgischen Münzen Albrechts nach 1157, untermauert eine schon 1954 von Richard Gaettens vorgetragene These, dass nämlich zu diesem Zeitpunkt bereits Otto I. die Regierung in Brandenburg übernahm. Er war als Patenkind Pribislav-Heinrichs schon vor 1130 mit der Zauche beschenkt worden, konnte also einen legitimen Herrschaftsanspruch vorweisen. Hingegen scheint das Erbrecht Albrechts an den Besitzungen Pribislav-Heinrichs von Jacza wohl nicht zu Unrecht bestritten worden zu sein. Die Ansprüche Jaczas sind durch Polen gestützt und die Eroberung Brandenburgs ist mit polnischer Waffenhilfe unternommen worden. Albrecht wiederum scheint außer in Heinrichs Gemahlin Petrisa keinen großen Rückhalt im slawischen Adel gehabt zu haben. Auch die Unterstützung des Reiches für seine brandenburgischen Ambitionen war nicht rückhaltlos, denn nach der Rückeroberung Brandenburgs setzte Kaiser Friedrich Barbarossa dort einen königlichen Burggrafen ein. Das dürfte Albrechts Rechte beschnitten und sicherlich keine freiwillige Zustimmung gefunden haben. Jedenfalls ist der 1157 gefundene Kompromiss in der Erbangelegenheit Pribislav-Heinrichs auf Kosten Albrechts gegangen und hat vor allem zwischen Otto I. und Jacza vermittelt. Albrecht blieb außen vor und hat möglicherweise auch selbst zugunsten seines Sohnes verzichtet. Die Herrschaft verblieb ja schließlich in der Familie. Der Sohn stieg zum faktischen Markgrafen auf. Nur so ist zu erklären, warum wir nach 1157 zwar Münzen Jaczas und Ottos I., aber keine Albrechts des Bären haben, und nur so ist auch die Zusammensetzung des Michendorfer Fundes erklärlich. Die darin enthaltenen über 650 Münzen Pribislav-Heinrichs gehören in die Zeit vor bzw. bis 1150. Wenn wir die über 1.000 Münzen Ottos I. erst in den Zeitraum nach 1170 datieren, blieben für die 20 Jahre zwischen 1150 und 1170 lediglich 300 Münzen, die je zur Hälfte auf den Reiterbrakteaten Albrechts und den anonymen Brandeburg-Typ entfallen (Münzkatalog Nr. 9-10). Zwei Typen für 20 Jahre wäre eine auffällige Zeitstruktur eines Brakteatenschatzes. Diese Auffälligkeit verschwindet, wenn man die Münzen Ottos I. ab 1157 anschließt. Bemerkenswert bleibt, dass die Brandenburger Münzen Jaczas im Michendorfer Schatz fehlen. Möglicherweise sind sie einer Verrufung und damnatio memoriae der askanischen Sieger zum Opfer gefallen, die die Spuren des slawischen Kon-

trahenten im Geldwesen ihres Territoriums radikal beseitigte und das Geld Jaczas auf dessen neuen Herrschaftsbereich um Köpenick beschränkte. Schauen wir nun auf die Münzen der beiden Gewinner des Ausgleichs von 1157, Otto I. und Jacza von Köpenick. Sowohl Jaczas als auch Ottos Münzen gehören zu den schönsten Erzeugnissen der Münzkunst in Brandenburg. Die Münzen Jaczas sind von mir an anderer Stelle genauer behandelt, so dass ich darauf verweisen (Kluge 2009) und mich hier mit dem Katalog begnügen kann (Münzkatalog Nr. 14-18).

### **Die Münzen Ottos I. vor 1170**

Otto I. lassen sich mindestens sieben Brakteatentypen zuweisen, die wegen ihres Vorkommens in den Schatzfunden von Michendorf, Dahsau und Bardowick mit Sicherheit vor 1170 entstanden sein müssen (Münzkatalog Nr. 19-25). Alle nennen seinen Namen, sechs in Verbindung mit Brandenburg (Münzkatalog Nr. 19-24), einer in Verbindung mit Havelberg (Münzkatalog Nr. 25), keine einzige aber bezeichnet ihn als marchio (Markgraf). Künstlerisch sind die Brakteaten Ottos denen Jaczas fast ebenbürtig, bildlich allerdings deutlich traditioneller und längst nicht von deren Individualität. Wir erleben Otto immer in Rüstung mit den traditionellen ritterlichen Attributen Schwert, Fahne und Schild. Eine Ausnahme macht das Prunkstück der Reihe, der Brakteat mit dem Bild der Brandenburg, die eindrucksvollste Darstellung einer mittelalterlichen Burg auf einer Münze (Münzkatalog Nr. 23).

Eine Überraschung bildet der Brakteat mit dem Namen Havelbergs (Münzkatalog Nr. 25). Er fehlt im Buch von Emil Bahrfeldt 1889, denn er wurde erst 1912 durch den Fund von Bardowick bekannt. Das ist auch der bisher einzige Nachweis geblieben, ein deutliches Zeichen, wie zufällig und beschränkt unsere Materialkenntnis noch ist. Warum anscheinend unter Otto I. neben Brandenburg eine zweite Münzstätte in Havelberg eröffnet wurde, ist unklar. Bisher ist dieser Typ der einzige dieser Münzstätte geblieben, auch nach 1170 und unter dem Nachfolger Otto II. lassen sich keine Havelberger Gepräge mehr nachweisen. Es wäre deshalb verlockend, diesen Typ als „Sondermünze“ anlässlich der 1170 als Großereignis begangenen Weihe des Doms von Havelberg zu erklären. Leider schließt der spätestens um 1165 in die Erde gelangte Bardowicker Schatz dies ziemlich eindeutig aus. Wir müssen also nach einer anderen Erklärung suchen. Als solche bietet sich die Besetzungszeit der Brandenburg durch Jacza 1153-1157 an. In dieser Zeit könnte man sehr wohl auf Havelberg ausgewichen sein und dort eine Münzstätte eingerichtet haben, die aufgegeben wurde, als ab 1157 dann die Münzstätte in Brandenburg wieder zur Verfügung stand. Der Havelberger Brakteat wäre dann die älteste Münzprägung Ottos I., was durch den Stil der Münze durchaus gestützt wird und wozu auch das Vorkommen im Fund von Bardowick passt, der übrigens auch den zeitgleichen Brandenburger Brakteaten Jaczas enthielt (Münzkatalog Nr. 12).

## **Magdeburg und Brandenburg**

In dem aus brandenburgischen Münzen bestehenden und um 1170 niedergelegten Schatzfund von Michendorf befanden sich als einzige Fremdbestandteile einige Magdeburger Münzen: 2 Denar- und 3 Brakteatentypen. Im 30 Jahre älteren, um 1140 verborgenen Schatz von Schollene stellten die Magdeburger Münzen das Gros und überwogen die heimischen Münzen deutlich. Das zeigt einerseits, dass sich innerhalb einer Generation die Verhältnisse grundlegend verändert hatten. Wurde um 1140 das Geld noch importiert, ist es 30 Jahre später schon fast vollständig in heimischer Produktion hergestellt worden. Das zweite Bemerkenswerte ist, dass Magdeburg im 12. Jh. ganz augenscheinlich von besonderer numismatischer Bedeutung für Brandenburg war. Außer in den Funden spiegelt sich das auch in den Geprägten selber. Der Einfluss Magdeburgs auf die Brandenburger Münzen ist schon vielfach betont worden, man kann das bereits bei Dannenberg, Sallet und Bahrfeldt nachlesen. Allerdings muss man dabei differenzieren, und erst bei differenzierter Betrachtungsweise ergibt sich mehr als die pauschale Feststellung der numismatischen Beeinflussung Brandenburgs durch Magdeburg. Es lässt sich z. B. feststellen, dass diese Beeinflussung für die Münzen Pribislav-Heinrichs kaum zutrifft. Der Hevellerfürst ist numismatisch kein Vasall Magdeburgs, ganz im Gegenteil. Seinen Münzen wohnt eine ganz eigene Bildprogrammatisierung inne und auch technisch sind sie von den Magdeburgern sehr verschieden. Hingegen sind sowohl die Münzen Albrechts des Bären und Ottos I. wie auch die Jaczas in hohem Maße durch magdeburgische Einflüsse gekennzeichnet. Das beginnt bereits bei der Übernahme der in Magdeburg um 1140 eingeführten neuen Münzform der Brakteaten. Pribislav-Heinrich hat sich von dieser Neuerung noch ferngehalten. Mit der Brakteatenform dürfte auch die jährliche Münzverrufung nach Brandenburg übernommen worden sein. Ob die jährliche Münzerneuerung in Magdeburg von Anfang an oder aber erst – wofür manches spricht – seit Erzbischof Wichmann praktiziert wurde, lässt sich aus dem überlieferten Material noch nicht entscheiden. Klar ist jedenfalls, dass ab 1157 zwischen Brandenburg und Magdeburg stärkere numismatische Beziehungen bestanden, die bis zum Tode Ottos I. 1184 angedauert haben. Man wird dies nicht nur einfach als einseitige Abhängigkeit des unentwickelten brandenburgischen von dem besser entwickelten magdeburgischen Münzgewerbe deuten können, sondern hierin dürfte sich wohl auch das territoriale Ausgreifen Magdeburgs in den Brandenburger Raum unter Wichmann manifestieren. Dabei dürfte eine gewisse Abstimmung für beide Seiten sinnvoll gewesen sein. Eine in diesem Zusammenhang noch gar nicht gestellte Frage ist die einer eigenen magdeburgischen Münzstätte in Brandenburg. Wenn man sich die Magdeburger Münzen zur Zeit Wichmanns anschaut, fällt als erstes die enorme Menge auf. Schaut man genauer hin, ergeben sich verschiedene Bildgruppen – Bischofsbrakteaten, Moritzbrakteaten, Burgbrakteaten – und innerhalb dieser Gruppen unterschiedliche Stilgruppen. Es ist eigentlich klar, dass Magdeburg

und Halle, die beiden bekannten Münzstätten des Erzbistums, dieses gewaltige Volumen allein wohl nicht verantwortet haben können. Auch die Fundverbreitung der Gruppen liefert Fingerzeige für eine Differenzierung. Die Bischofsbrakteaten haben einen klar westlichen, die Moritzbrakteaten einen ebenso klaren östlichen Verbreitungstrend, während die Burgbrakteaten nördlich und südlich entlang der Elbe verbreitet sind.

## Katalog der brandenburgischen Münzen bis 1170

### Pribislav-Heinrich

#### Münzstätte Brandenburg, ca. 1134-1150



#### 1. Denar, vor 1140.

Vs. + HEINRICVS (rückläufig). Nach links reitender Fürst mit Helm, Fahne und Schild, hinter ihm ein Stern.

Rs. + BRANDBVR. Brustbild (eines Geistlichen?) mit erhobener Rechten und Buch?, darüber Stern.

Fund Schollene (Dannenberg 1859, S. 335, f).

Etwa 6 Ex. bekannt (alle aus Fund Schollene).

Bf. 2 – Dannenberg 1881, Nr. 1; Sallet 1881, S. 257; Slg. Bahrfeldt (1921) Nr. 5-6; Gaetgens 1954, Nr. 3; Kahl 1964, S. 282, Typ 2, S. 556, Abb. 5-6 und Bildkommentar S. 286-292, 296-301; Dannenberg 2004, S. 65-66.



#### 2. Denar, nach 1140.

Vs. + HEINRICVS (rückläufig). Nach rechts reitender Fürst mit Helm und Fahne, hinter ihm ein Kreuz.

Rs. + BRANDBVR. Viertürmiges Gebäude.

Mind. 12 Vs. und 8 Rs. Stempel (Dannenberg 2004).

Fund Michendorf 306 Ex. (Bahrfeldt 1880, Nr. 2; Bahrfeldt 1881, Nr. 2; Eckstein 1880, Nr. 1; Dannenberg 1882, S. 277, Nr. 1).

Bf. 1 – Koehne 1841 (Erstveröffentlichung); Slg. Reichel IV (1842), Nr. 72-73; Weidhas 1855, Nr. 11; Grote 1857; Sallet 1881, S. 256; Slg. Bahrfeldt (1921) Nr. 1-4; Gaetgens 1954, Nr. 1; Suhle 1955, Nr. 2; Kahl 1964, S. 282, Typ 1, S. 556, Abb. 3-4 und Bildkommentar S. 286-295; Berger 1993, Nr. 1650-1651; Dannenberg 2004, S. 57-65.



### 3. Denar, nach 1145 (um 1150).

Vs. + HEIN BRAND. Brustbild von mit Panzer und Helm, in der Rechten Schwert, in der Linken Fahne.

Rs. + PETRISSA. Weibliches Brustbild von vorn im Mantel und langem, seitlich herabhängendem Haar. Links Stern.

Mind. 9 Vs. und 8 Rs. Stempel (Dannenberg 2004).

Fund Michendorf 320 Ex. (Bahrfeldt 1880, Nr. 1; Bahrfeldt 1881, Nr. 1; Lange 1880, Nr. 1; Eckstein 1880, Nr. 2; Dannenberg 1882, S. 277, Nr. 2).

Bf. 3 – Dannenberg 1881, S. 187, Nr. 57; Sallet 1881, S. 258-260; Slg. Bahrfeldt (1921)

Nr. 7-12; Gaettens 1954, Nr. 2; Suhle 1955, Nr. 1; Kahl 1964, S. 282, Typ 3, S. 556, Abb.

7-9 und Bildkommentar S. 308-315; Suhle 1968, S. 84, Abb. 101; Berger 1993, Nr. 1652-1653; Dannenberg 2004, S. 48-57.

## Albrecht der Bär

### Münzstätte Arneburg, ab 1123?



### 4. Denar., nach 1123?

Vs. + ADELBERTVS (entstellt). Gekrönter bärtiger Kopf nach links.

Rs. ARNEBVRG (entstellt). Torgebäude mit zwei seitlichen Türmen, darüber Kreuz.

Menadier 1892; Dannenberg 1876, Nr. 651 / Dannenberg 1894, Nr. 1578; Hoffmann 1941, S. 253, b (Suhle); Thormann 1976, Nr. 3-7.

Es ist im Augenblick schwer zu beurteilen, welchen Anteil Albrecht an der umfangreichen, hauptsächlich wohl von Magdeburg ausgehenden Emission Dannenberg 651 /1578 tatsächlich hat. Die Prägung ist derart schlecht und Umschriften so stark verwildert, dass sich kaum gesicherte Zuweisungen treffen lassen. Dass diese Emission auf jeden Fall mit Brandenburg zusammenhängt, zeigt ihre starke Vertretung in den Schätzen von Havelberg, Schollene und Potsdam-Golm, den wichtigsten Münzschätzen für den Zeitraum 1100-1140.





**5. Denar, nach 1134?**

Vs. Bärtiges Brustbild mit Helm und Fahne, rechts Stern.

Rs. Torgebäude mit vier Türmen.

Fund Havelberg 1835, Nr. 4 (300 Ex.).

Fund Potsdam-Golm (34 Ex.).

Götz 1827, Nr. 326 (Erstveröffentlichung); Dannenberg 1876, Nr. 653; Hoffmann 1941, S. 254, c (Suhle).

**Münzstätte Bardowick, ab 1134?**



**6. Denar.**

Vs. Sitzender mit Panzer, Helm und Fahne, vor sich einen Schild haltend. Vor dem Kopf ein Stern, darüber A.

Rs. Entstelltes Colonia-Monogramm der Niederelbischen Agrippiner.

Fund Schollene.

Hävernick 1935, Nr. 735; Kahl 1964, S. 283, Typ 4a, S. 556, Abb. 1 und Kommentar S. 315-318; Dannenberg 2004, S. 47.



**7. Denar. Gemeinschaftsprägung mit Pribislav-Heinrich.**

Vs. Sitzender mit Panzer, Helm und Fahne, vor sich einen Schild haltend. Vor dem Kopf ein Stern, darüber A.

Rs. Auf Faltstuhl sitzender Bärtiger mit Helm und Fahne. Davor undeutliche Buchstaben (HEINCS?).

Fund Schollehne („etwa zwanzig Exemplare“, Dannenberg 1859, S. 335, g).

Nur aus Fund Schollene bekannt.

Bf. 4 - Sallet 1881, S. 260-262; Slg. Bahrfeldt (1921) Nr. 13-14; Kahl 1964, S. 283, Typ 4, S. 556, Abb. 2 und Kommentar S. 308-315; Dannenberg 2004, S. 45-47.

## Münzstätte Brandenburg, ca. 1150-1153



### 8. Denar.

- Vs. ALBERT (rückläufig) Stehender Gepanzerter mit Schild und geschulterter Fahne. Rechts oben und links unten ein Stern.
- Rs. + BRANDEBV (rückläufig). Tormauer mit zwei Türmen mit Kreuzen auf der Spitze. Zwischen den Türmen Pflanze (Palmzweig?), im Torbogen und neben den Türmen Sterne. Fund Michendorf 1 Ex. (Bahrfeldt 1881, Nr. 3; Dannenberg 1882, S. 274, 277, Nr. 3). Einzelfund Kussow bei Strelitz/Meckl. 1831 (Bahrfeldt 1881, S. 5). Nur diese beiden Exemplare bekannt. Bf. 12 – Friedländer 1881; Sallet 1881a; Slg. Bahrfeldt (1921) Nr. 20; Gaetgens 1954, Nr. 4; Suhle 1955, Nr. 3; Dannenberg 2004, S. 67-68.



### 9. Brakteat.

- ALBREH. Reiter nach links in Rüstung mit Schild und Fahne. Hinter ihm Stern. Mehrere Stempel. Auf einem ist der Stern als gestieltes Blatt angesehen worden (Bf. 13a). Fund Michendorf 146 Ex. (Bahrfeldt 1880, Nr. 3; Bahrfeldt 1881, Nr. 4; Lange 1880, Nr. 2; Eckstein 1880, Nr. 3; Dannenberg 1882, S. 277, Nr. 4). Bf. 13 – Dannenberg 1881, Nr. 58; Sallet 1881, S. 262-264; Slg. Bahrfeldt (1921) Nr. 21-22; Gaetgens 1954, Nr. 5; Suhle 1955, Nr. 4; Berger 1993, Nr. 1656-1657; Dannenberg 2004, S. 66-67.



### 10. Brakteat.

- + BRANDEBVRG. Über einer Tormauer mit zwei seitlichen Türmen stehender Gepanzerter mit Helm, Schwert und Schild. Mehrere Stempel, bei einem über dem Schild ein Stern (Bf. 14 c). Fund Michendorf über 160 Ex. (Bahrfeldt 1880, Nr. 4; Bahrfeldt 1881, Nr. 5; Lange 1880, Nr. 3; Eckstein 1880, Nr. 4; Dannenberg 1882, S. 277, Nr. 5). Bisher nur durch Fund Michendorf bekannt.

Bf. 14 a-c - Dannenberg 1881, Nr. 59; Sallet 1881, S. 264-265; Slg. Bahrfeldt (1921) Nr. 23-25; Gumowski 1928, Nr. 8, Gumowski 1929, S. 182-183; Gaettens 1954, Nr. 7-8; Suhle 1955, Nr. 5; Nau 1977, S. 152, Nr. 193.27; Tewes 1981, Nr. 8; Berger 1993, Nr. 1658; Meyerling/Müller 2002; Dannenberg 2004, S. 68.

## Jacza von Köpenick

### Münzstätte Brandenburg, ca. 1153-1157



#### 11. Brakteat.

IAC – KES [IACZA KNES]. Stehender Fürst von vorn mit rechts gewendetem Kopf, in Rüstung und mit Helm, in der Rechten Lanze, mit der Linken den gebuckelten Schild haltend. Links neben der Lanze ein Palmzweig.

Fund von Gabow.

Bf. 9 – Koehne 1843, S. 363, 6, Taf. X, 4 (Erstveröffentlichung); Slg. Reichel IV (1842), Nr. 74; Weidhas 1855, Taf. I, 14; Dannenberg 1879, Nr. 5; Dannenberg 1900, Nr. 1; Slg. Bahrfeldt (1921) Nr. 17; Gumowski 1927, S. 208, Nr. 7; Gumowski 1929, S. 183, Nr. 7; Ludat 1936, Taf. S. 44/45, Nr. 1 / Ludat 1982, Taf. S. 70/71, Nr. 1; Gaettens 1953, S. 94, Nr. 6; Tewes 1981, Nr. 5; Kiersnowski 1988, S. 196, B. 9; Kluge 2009, Nr. 1.



#### 12. Brakteat.

Nach links sitzender bärtiger Fürst mit Schwert in der Rechten und geschultertem Palmzweig in der Linken. Links und rechts ein Kuppelturm.

Fund von Gabow.

Fund Dahsau (Friedensburg 1877, Nr. 11; Bahrfeldt 1886, Nr. 14).

Fund Bardewick (Bahrfeldt 1913, Nr. 41).

Mehr als 10 Ex. bekannt.

Bf. 11 – Mader 1808, S. 76, Nr. 78, Taf. IV (Erstveröffentlichung); Koehne 1843, S. 362, 3; Slg. Reichel IV (1842), Nr. 75; Weidhas 1855, Taf. I, 16; Dannenberg 1879, Nr. 7; Bahrfeldt 1898, S. 8, Nr. 14 (Fund Dahsau); Dannenberg 1900, Nr. 7; Slg. Bahrfeldt (1921) Nr. 19; Gumowski 1927, S. 208, Nr. 17; Gumowski 1929, S. 183, Nr. 17; Ludat 1936, Taf. S. 44/45, Nr. 3 / Ludat 1982, Taf. S. 70/71, Nr. 3; Nau 1977, S. 152, Nr. 193.26; Tewes 1981, Nr. 7; Kiersnowski 1988, S. 197, B. 11; Kluge 2009, Nr. 2.



**13. Brakteat.**

Nach links sitzender behelmter Fürst mit Schwert in der Rechten und geschulterter Fahne in der Linken. Links und rechts ein Kuppelturm.

Fund Anusin (Suhle 1939, S. 134, Nr. 31).

Nur in dem Exemplar des Fundes von Anusin bekannt.

Kluge 2009, Nr. 3.

Die Bildkomposition und Stempelschneiderhandschrift ist dieselbe wie bei Nr. 11. Der Fürst ist allerdings bartlos und behelmt dargestellt und hält in der Linken anstelle des Palmzweigs eine Fahne.

**Münzstätte Köpenick, ca. 1158-1165/70**



**14. Brakteat.**

IA-KZA COPTNIK C-NE. Brustbild von vorn mit Helm, Rüstung und geschultertem Schwert in der Rechten unter einem mit Kuppelturm besetztem und von zwei Zinntürmen getragenen Bogen. Über der rechten Schulter eine Ranke.

Fund von Gabow.

Fund Dahsau (Friedensburg 1877, Nr. 9; Bahrfeldt 1886, Nr. 12).

Fund Ohlau (Friedensburg 1885, S. 396).

Häufigster Jacza-Brakteat. Es dürften mehr als 30 Ex. existieren.

Bf. 5 – Leitzmann 1839, S. 86, Taf. I (Erstveröffentlichung); Koehne 1843, S. 362, 5; Slg.

Reichel IV (1842), Nr. 77; Weidhas 1855, Taf. I, 12; Dannenberg 1879, Nr. 1; Dannenberg 1900, Nr. 2; Slg. Bahrfeldt (1921) Nr. 15; Gumowski 1927, S. 208, Nr. 9; Gumowski

1929, S. 183, Nr. 9; Ludat 1936, Taf. S. 44/45, Nr. 5 / Ludat 1982, Taf. S. 70/71, Nr. 5;

Nau 1977, S. 152, Nr. 193.23; Tewes 1981, Nr. 1; Kiersnowski 1988, S. 196, B. 5; Berger

1993, Nr. 1655; Steguweit / Kluge 2008, S. 232, Nr. 5; Kluge 2009, Nr. 4.



**15. Brakteat.**

IACZA DE COPNIC. Brustbild mit langem Haar und Bart nach rechts, in der Rechten das geschulterte Schwert, in der Linken Palmzweig. Über den Schultern und über dem Schwert je ein Stern.

Fund von Gabow.

Fund Dachsau (Friedensburg 1877, Nr. 10; Bahrfeldt 1886, Nr. 13).

Etwa 10 Ex. bekannt.

Bf. 6 – Mader 1808, S. 75, Nr. 77, Taf. IV (Erstveröffentlichung); Koehne 1843, S. 362, 2; Slg. Reichel IV (1842), Nr. 76; Weidhas 1855, Taf. I, 15; Dannenberg 1879, Nr. 2; Dannenberg 1900, Nr. 3; Slg. Bahrfeldt (1921) Nr. 16; Gumowski 1927, S. 208, Nr. 10; Gumowski 1929, S. 183, Nr. 10; Ludat 1936, Taf. S. 44/45, Nr. 2 / Ludat 1982, Taf. S. 70/71, Nr. 2; Kahl 1964, S. 572, Abb. 33; Nau 1977, S. 152, Nr. 193.24; Tewes 1981, Nr. 2; Kiersnowski 1988, S. 196, B. 5; Berger 1993, Nr. 1654; Steguweit / Kluge 2008, S. 232, Nr. 6; Kluge 2009, Nr. 5.



**16. Brakteat.**

IACZO DE COPNIC. Hüftbild von vorn in Helm und Rüstung, langer, in Zöpfen geflochtener Bart. Die Linke hält einen Palmzweig, die verdeckte Rechte Schild und Fahne.

Keine Fundvorkommen überliefert.

Nur 2 Ex. bekannt (Münzkabinett Berlin, Universitätsbibliothek Leipzig).

Bf. 8 – Becker 1813, S. 79, Nr. 150 (Erstveröffentlichung, ungenau, das heute in der Universitätsbibliothek Leipzig liegende Stück); Koehne 1843, S. 362, 4; Weidhas 1855, Taf. I, 13 (Berliner Stück); Sallet 1876, S. 254 (Berliner Stück); Dannenberg 1879, Nr. 4; Dannenberg 1900, Nr. 5; Gumowski 1927, S. 208, Nr. 12; Gumowski 1929, S. 183, Nr. 12; Ludat 1936, Taf. S. 44/45, Nr. 4 / Ludat 1982, Taf. S. 70/71, Nr. 4; Kahl 1964, S. 572, Abb. 34; Suhle 1968, S. 106, Abb. 138; Tewes 1981, Nr. 4; Kiersnowski 1988, S. 196, B. 5; Kluge 2007, Nr. 379; Steguweit / Kluge 2008, S. 232, Nr. 7; Kluge 2009, Nr. 6.

„Das schönste Stück unter den Jacza-Münzen, ... übertrifft an Schönheit und Sorgfalt der Arbeit alle anderen bekannten Brakteaten dieses Fürsten und ist überhaupt einer der schönsten Brakteaten des ‚goldenen Zeitalters‘ dieser Münzklasse“ (Sallet 1876, S. 254).



**17. Brakteat.**

IACZO DE COPNINC DENARII. Auf Tormauer mit seitlichen Türmen sitzender Fürst, in der Rechten griechisches Kreuz (Patriarchenkreuz), in der Linken Palmzweig.

Nur 1 Ex. bekannt. Einzelfund bei Fürstenwalde um 1875.

Münzkabinett Berlin (Objektnr. 18205005).

Bf. 10 – Sallet 1876, S. 255 (Erstveröffentlichung); Slg. Fonrobert (1877) Nr. 13; Dannenberg 1879, Nr. 6; Dannenberg 1900, Nr. 6; Slg. Bahrfeldt (1921) Nr. 18; Gumowski 1927, S. 208, Nr. 13; Gumowski 1929, S. 183, Nr. 13; Ludat 1936, Taf. S. 44/45, Nr. 6 / Ludat 1982, Taf. S. 70/71, Nr. 6; Tewes 1981, Nr. 6; Kiersnowski 1988, S. 197, B. 10; Kluge 2009, Nr. 7.



**18. Brakteat.**

IACZA DE C-OPNIC. Halbrechts gewendetes Hüftbild mit Bart und langem Haar, in der Linken die Fahne, in der verhüllten Rechten ein griechisches Kreuz (Patriarchenkreuz).

Keine Fundvorkommen überliefert.

Nur 2 Ex. bekannt: Universitätsbibliothek Leipzig, Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig.

Bf. 7 – Mader 1808, S. 75, Nr. 76, Taf. IV (Erstveröffentlichung, Leipziger Stück); Koehne 1843, S. 362, 1; Dannenberg 1879, Nr. 3; Dannenberg 1900, Nr. 4; Gumowski 1927, S. 208, Nr. 11; Gumowski 1929, S. 183, Nr. 11; Suhle 1955, Nr. 25; Nau 1977, S. 152, Nr. 193.25 (Braunschweiger Stück); Tewes 1981, Nr. 3; Kiersnowski 1988, S. 197, B. 7; Kluge 2009, Nr. 8.

## Otto I.

### Münzstätte Brandenburg, ca. 1157-1165/70



#### 19. **Brakteat.**

BR-AN-D-EBV-RS – OTO. Stehender Gepanzerter mit erhobenem Schwert und Fahne vor Tormauer mit zwei großen seitlichen Kuppeltürmen. Endung -RS von BRANDEBVRS sowie OTO auf der Tormauer (auf den meisten Stücken kaum zu erkennen).

Fund Michendorf 121 Ex. (Bahrfeldt 1880, Nr. 9; Bahrfeldt 1881, Nr. 10; Lange 1880, Nr. 5; Eckstein 1880, Nr. 11; Dannenberg 1882, S. 278, Nr. 8).

Fund Dahsau (Friedensburg 1877, Nr. 15; Bahrfeldt 1886, Nr. 15).

Bf. 37 - Sallet 1881, S. 269; Slg. Bahrfeldt (1921) Nr. 44; Gaettens 1954, Nr. 9; Suhle 1955, Nr. 6; Nau 1977, S. 152, Nr. 193.28; Berger 1993, Nr. 1659-1660.



#### 20. **Brakteat.**

BRA-N-DEBVRG / OTTO. Stehender Gepanzerter mit Fahne, gegürtetem Schwert und umgehängtem Schild. Links dreitürmiges Gebäude mit hohem Mittelurm, rechts eintürmiges Gebäude. OT(T)O über dem Schild, gespiegeltes T, also als verdoppelter Buchstabe zu lesen.

Fund Michendorf 290 Ex. (Bahrfeldt 1880, Nr. 8; Bahrfeldt 1881, Nr. 9; Lange 1880, Nr. 6; Eckstein 1880, Nr. 8; Dannenberg 1882, S. 277, Nr. 7).

Fund Bardewick (Bahrfeldt 1913, Nr. 42).

Bf. 38 - Mader 1808, Nr. 59 (Erstveröffentlichung); Sallet 1881, S. 267; Slg. Bahrfeldt (1921) Nr. 45; Gaettens 1954, Nr. 10; Suhle 1955, Nr. 7; Nau 1977, S. 152, Nr. 193.29; Berger 1993, Nr. 1661-1662.





**21. Brakteat.**

OTTO / BRANDE-BVRGENSIS. Auf einer Mauer zwischen zwei seitlichen Türmen sitzender Gepanzerter mit Mantel, Schwert und Fahne.

Fund Michendorf 467 Ex. (Bahrfeldt 1880, Nr. 5; Bahrfeldt 1881, Nr. 6; Lange 1880, Nr. 8; Eckstein 1880, Nr. 7; Dannenberg 1882, S. 277, Nr. 6).

Fund Dahsau (Friedensburg 1877, Nr. 13; Bahrfeldt 1886, Nr. 16).

Bf. 39 - Dannenberg 1881, Nr. 10; Sallet 1881, S. 267; Slg. Bahrfeldt (1921) Nr. 46; Suhle 1938, Nr. 17; Caettens 1954, Nr. 11; Suhle 1955, Nr. 8; Suhle 1968, S. 106, Abb. 139; Nau 1977, S. 152, Nr. 193.30; Berger 1993, Nr. 1663-1666.



**22. Brakteat.**

OTTO – BRA/ND. Stehender Gepanzerter mit erhobenem Schwert und gesenktem Schild zwischen Gebäude links und Zinnenturm rechts.

Fund Michendorf 94 Ex. (Bahrfeldt 1880, Nr. 7; Bahrfeldt 1881, Nr. 8; Lange 1880, Nr. 7; Eckstein 1880, Nr. 9; Dannenberg 1882, S. 278, Nr. 9).

Fund Dahsau (Friedensburg 1877, Nr. 12; Bahrfeldt 1886, Nr. 17)

Bf. 40 – Brehmer 1868 (Erstveröffentlichung); Dannenberg 1881, Nr. 7; Sallet 1881, S. 269; Slg. Bahrfeldt (1921) Nr. 47; Caettens 1954, Nr. 12; Suhle 1955, Nr. 9; Nau 1977, S. 152, Nr. 193.31; Berger 1993, Nr. 1667.



23. **Brakteat.**

BR-AND-EBV-RG / OT-TO. Burgdarstellung aus vier Türmen, Mauer und Palas.  
Fund Michendorf 32 Ex. (Bahrfeldt 1880, Nr. 6; Bahrfeldt 1881, Nr. 7; Lange 1880, Nr. 9; Eckstein 1880, Nr. 12; Dannenberg 1882, S. 278, Nr. 11).  
Bf. 41 – Mader 1808, Nr. 55 (Erstveröffentlichung); Sallet 1881, S. 269; Slg. Bahrfeldt (1921) Nr. 48; Suhle 1938, Nr. 18; Gaetgens 1954, Nr. 13; Suhle 1955, Nr. 10; Suhle 1968, S. 107, Abb. 140; Nau 1977, S. 152, Nr. 193.33; Berger 1993, Nr. 1668-1669.



24. **Brakteat.**

BRANDE-BVRGENS. Stehender Gepanzerter mit Fahne und erhobenem Schild. Einfassung aus unterbrochenem Zierreif.  
Fund Michendorf 25 Ex. (Bahrfeldt 1880, Nr. 10; Bahrfeldt 1881, Nr. 11; Lange 1880, Nr. 4; Eckstein 1880, Nr. 10; Dannenberg 1882, S. 278, Nr. 11).  
Fund Dahsow (Friedensburg 1877, Nr. 14; Bahrfeldt 1886, Nr. 18).  
Bf. 42 - Mader 1808, Nr. 70 (Erstveröffentlichung); Sallet 1881, S. 270; Slg. Bahrfeldt (1921) Nr. 49; Gaetgens 1954, Nr. 14; Suhle 1955, Nr. 12.



**Münzstätte Havelberg, ca. 1153-1157**

25. **Brakteat.**

HABELBERG OTTO NA. Geharnischter mit geschultertem Schwert und Fahne über V-förmiger Mauer mit zwei seitlichen Kuppeltürmen.  
Fund Bardowick (Bahrfeldt/Reinecke 1913, Nr. 44: 6 Ex. und einige Hälften).  
Bisher nur durch den Fund Bardowick bekannt, der aber mehr als die bei Bahrfeldt/Reinecke angegebenen 6 Exemplare und einige Hälften enthielt. Nach Dannenberg 2009, S. 48 dürften es 25-30 Stücke gewesen sein.  
Slg. Bahrfeldt (1921) Nr. 58; Gaetgens 1954, Nr. 16; Suhle 1955, Nr. 11; Berger 1993, Nr. 1688; Dannenberg 2009.

## Literatur

- Anonymus 1836 – Münzfunde. Nach den Mittheilungen des Regierungsrates Schauß in Berlion, in: Blätter für Münzkunde 2, 1836, Sp. 274-278.
- Assing 1995a – Assing, Helmut: Die Landesherrschaft der Askanier, Wittelsbacher und Luxemburger (Mitte des 12. bis Anfang des 15. Jahrhunderts), in: Brandenburgische Geschichte, hrsg. von I. Materna und W. Ribbe, Berlin 1995, S. 85-168.
- Assing 1995b – Assing, Helmut: Albrecht der Bär als marchio de Brandenburg und marchio Brandenburgensis. Werdegang und Hintergründe einer Tituländerung, in: Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte 46, 1995, S. 7-45, auch in: Ders., Brandenburg, Anhalt und Thüringen im Mittelalter. Askanier und Ludowinger beim Aufbau fürstlicher Territorialherrschaften. Zum 65. Geburtstag des Autors hrsg. von T. Köhn, L. Partenheimer, U. Zietmann, Köln / Weimar / Wien 1997, S. 133-176.
- Bahrfeldt / Reinecke 1913 – Bahrfeldt, Emil / Reinecke, Wilhelm: Der Bardewiker Münzfund, Berlin 1913. Auch in: Bahrfeldt, Schriftenauswahl, S. 151-185.
- Bahrfeldt 1881 – Bahrfeldt, Emil: Der Bracteatenfund von Michendorf. Ein Beitrag zur Brandenburgischen Münzkunde des XII. Jahrhunderts, Berlin 1881. Auch in: Bahrfeldt, Schriftenauswahl, S. 188-203.
- Bahrfeldt 1886 – Bahrfeldt, Emil: Der Brakteatenfund von Dahsau, in: Archiv für Brakteatenkunde I, 1886-1889, S. 1-14.
- Bahrfeldt 1889 – Bahrfeldt, Emil: Das Münzwesen der Mark Brandenburg von den ältesten Zeiten bis zum Anfang der Regierung der Hohenzollern, Berlin 1889 [Münzkatalog zitiert als Bf.].
- Bahrfeldt, Schriftenauswahl - Bahrfeldt, Emil: Mittelaltermünzen. Ausgewählte Schriften 1881-1928, hrsg. von B. Kluge, Leipzig 1987.
- Becker 1813 – Becker, Wilhelm Gottfried: Zweihundert seltene Münzen des Mittelalters, Dresden 1813.
- Berger 1993 – Berger, Frank: Die mittelalterlichen Brakteaten im Kestner-Museum Hannover (Sammlungskatalog 12), Hannover 1993.
- Bf. – s. Bahrfeldt 1889 (Nummern des Münzkatalogs).
- Bohm 1984 – Bohm, Eberhard: Albrecht der Bär, Wibald von Stablo und die Anfänge der Mark Brandenburg, in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 33, 1984, S. 62-91.
- Bohm 1999 – Jaxa von Köpenick, in: Lexikon des Mittelalters, Studienausgabe. Band 5, Stuttgart / Weimar 1999, S. 310.
- Brehmer 1868 – Brehmer, L.: Zur Brandenburgischen Brakteatenkunde, in: Numismatische Zeitung 35, 1868, S. 45-46.
- Dannenberg 1876 – Dannenberg, Hermann: Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, Berlin 1876. Band 2, Berlin 1894, Band 3, Berlin 1898, Band 4, Berlin 1905.
- Dannenberg 1879 – Dannenberg, Hermann: Jakza, Fürst von Köpenick und seine Münzen, in: Der Bär. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 5, 1879, S. 73-75.
- Dannenberg 1881 – Dannenberg, Hermann: Zur Brandenburgischen Münzkunde I, in: Zeitschrift für Numismatik 8, 1881, S. 161-190.
- Dannenberg 1882 – Dannenberg, Hermann: Zur Brandenburgischen Münzkunde II, in: Zeitschrift für Numismatik 9, 1882, S. 273-286.
- Dannenberg 1900 – Dannenberg, Hermann: Jakza von Köpenick, der Eroberer Brandenburgs, in: Blätter für Münzfreunde 35, 1900, S. 81-83, 89-91.
- Dannenberg 2004 – Dannenberg, Hans-Dieter: Bemerkungen zur Brandenburger Münzprägung in der Zeit um 1150 mit Untersuchungen zu den Stempelvarianten der Dünnpfennige Bahrfeldt Nr. 1, 3, 4 und 13, BBPN 12, 2004, S. 41-73.
- Dannenberg 2009 – Dannenberg, Hans-Dieter: Ein Brakteat für Havelberg, BBPN 17, 2009, S. 43-49.
- Fried 1983 – Fried, Wolfgang: Zur Münzprägung Albrechts des Bären in Brandenburg, in: Brandenburger Blätter 4, 1983, S. 56-61.
- Friedensburg 1877 – Friedensburg, Ferdinand: Der Dahsauer Münzfund, in: Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift. 35 Bericht 1877, S. 197-200.
- Friedensburg 1885 – Friedensburg, Ferdinand: Der Fund von Dahsau. Ein Beitrag zur Lösung der Jakzafrage, in: Zeitschrift für Numismatik 12, 1885, S. 395-397.
- Friese 1985 – Friese, Gerrit / Friese, Karin: Münzfunde im Bezirk Frankfurt / Oder (Numismatische Arbeiten aus dem Bezirk Frankfurt / Oder 3), 1985 [Fund Gabow].
- Gaettens 1953 – Gaettens, Richard: Otto I., nicht Albrecht der Bär, 1157-1170 Markgraf von Brandenburg, in:

- Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 10, 1953, S. 71-94.
- Grote 1857 – Grote, Hermann: Jacza von Köpenick und seine Brakteaten, in: Münzstudien 1, 1857, S. 385-389.
- Gumowski 1927 - Gumowski, Maryan: Zabytki mennicze książąt braniborskich z XII w., in: Slavia Occidentalis 6, 1927, S. 183-208.
- Gumowski 1928 – Gumowski, Maryan: Sprawa braniborska w XII w., Teil I, in: Slavia Occidentalis 7, 1928, S. 91-134.
- Gumowski 1929 – Gumowski, Maryan: Sprawa braniborska w XII w., Teil II, in: Slavia Occidentalis 8, 1929, S. 160-221.
- Gumowski 1931 – Gumowski, Maryan: Jaksa, ostatni książę braniborski, in: Przegląd powszechny 190, 1931, S. 37-56.
- Heinrich von Antwerpen – Heinricus de Antwerpe: Tractatus de captione urbis Brandenburg (s. Sello)
- Herkenrath 1990 – Herkenrath, Rainer Maria: Wibald von Stablo, Albrecht der Bär und die Mark Brandenburg, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 98, 1990, S. 103-117.
- Herrmann 1962 – Herrmann, Joachim: Köpenick. Ein Beitrag zur Frühgeschichte Gross-Berlins (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Ergebnisse der archäologischen Stadtkernforschung in Berlin I, Schriften der Sektion für Ur- und Frühgeschichte 12), Berlin 1962.
- Herrmann 1974 – Herrmann, Joachim (Hrsg.): Die Slawen in Deutschland. Geschichte und Kultur der slawischen Stämme westlich von Oder und Neisse vom 6. bis 12. Jahrhundert, Berlin 1974.
- Hoffmann 1941 – Hoffmann, Richard: Der Silberfund von Potsdam-Golm, in: Mannus 33, 1941, S. 247-255.
- Kahl 1964 - Kahl, Hans-Dietrich: Slawen und Deutsche in der brandenburgischen Geschichte des 12. Jahrhunderts. Die letzten Jahrzehnte des Landes Stodor (Mitteldeutsche Forschungen 30), Köln / Graz 1964.
- Kiersnowski 1988 – Kiersnowski, Ryszard: Über die Münzen Jaxas von Köpenick, in: Commentationes Numismaticae 1988. Festgabe für Gert und Vera Hatz, hrsg. von P. Berghaus (u. a.), Hamburg 1988, S. 195-201.
- Kiersnowski 1993 – Kiersnowski, Ryszard: Jaksa i jego monety. (Na marginesie rozprawy J. Bieniaka, Polska elita polityczna XII w.) in: Społeczeństwo polski średniowiecznej 5, 1993, S. 153-160.
- Kluge 1991 – Kluge, Bernd: Deutsche Münzgeschichte von der späten Karolingerzeit bis zum Ende der Salier, ca. 900 bis 1125 (Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Monographien 29), Sigmaringen 1991.
- Kluge 2007 – Kluge, Bernd: Numismatik des Mittelalters. I: Handbuch und Thesaurus Nummorum, Berlin / Wien 2007.
- Kluge 2009 – Kluge, Bernd: Jacza de Copnic und seine Brakteaten. Fakten, Thesen und Theorien zum ältesten Thema der brandenburgischen Numismatik, BBPN 17, 2009, S. 14-42.
- Koehne 1843, 1844 – Koehne, Bernhard von: Briefe über die Brandenburgische Münzgeschichte, in: Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde 3, 1843, S. 357-374, 4, 1844, S. 45-55.
- Krabbo 1910 – Krabbo, Hermann: Regesten der Markgrafen von Brandenburg aus askanischem Hause, Lieferung 1, Leipzig 1910.
- Labuda 1964 – Labuda, Gerhard: Jaksa z Kopanicy, Jaksa z Miechowa, in: Polski słownik biograficzny, Band 10, 1962-64, S. 339-341.
- Leitzmann 1839 – Leitzmann, J.: Bracteate des Prätendenten Jacza in Brandenburg, in: Numismatische Zeitung 1839, S. 88.
- Ludat 1936 / 1982 – Ludat, Herbert: Legenden um Jaxa von Köpenick. Deutsche und slawische Fürsten im Kampf um Brandenburg in der Mitte des 12. Jahrhunderts (Deutschland und der Osten. Quellen und Forschungen zur Geschichte ihrer Beziehungen 2), Leipzig 1936, wiederabgedruckt in: Ders., Slaven und Deutsche im Mittelalter. Ausgewählte Aufsätze zu Fragen ihrer politischen, sozialen und kulturellen Beziehungen (Mitteldeutsche Forschungen 86), Köln / Wien 1982.
- Mader 1808 – Mader, Joseph von: Zweyter Versuch über die Brakteaten, Prag 1808.
- Müller 1982a – Müller, Gerhard F.: Ein unbekannter Brakteat des Jaxa von Köpenick, in: money trend 4/1982, S. 30-32.
- Müller 1982b – Müller, Gerhard F.: Die Brandenburger Markgrafen und die Jacza-Münzen, in: money trend 5/1982, S. 32-33.
- Nau 1977 – Nau, Elisabeth: Münzen der Stauferzeit, in: Die Zeit der Staufer. Geschichte, Kunst, Kultur. Ausstellungskatalog, Band I, Stuttgart 1977, S. 108-188.
- Partenheimer 1994 – Partenheimer, Lutz: Albrecht der Bär, Jaxa von Köpenick und der Kampf um die Brandenburg in der Mitte des 12. Jahrhunderts, in: Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte NF 4, 1994, S. 151-193.
- Partenheimer 2001 – Partenheimer, Lutz: Albrecht der Bär. Gründer der Mark Brandenburg und des Fürstentums

- Anhalt, Köln / Weimar / Wien 2001.
- Partenheimer 2007 – Partenheimer, Lutz: Die Entstehung der Mark Brandenburg, Köln / Weimar / Wien 2007.
- Pošváf 1954 – Pošváf, Jaroslav: Slavanské mince v Braniborsku, in: Numismatické listy 9, 1954, S. 50-54.
- Pošváf 1960 – Pošváf, Jaroslav: Magdeburg a Branibory, in: Vznik a počátky Slovanů 3, 1960, S. 63-81.
- Rabe 1856 – Rabe, Martin Friedrich: Jaczo von Köpenick, Eroberer der Feste Brandenburg, kein Slavenhäuptling in der Mark Brandenburg, sondern polnischer Heerführer, Berlin 1856.
- Rajman 1990 – Rajman, Jerzy: Dominus, comes, princeps. Studium o Jaksach w XII wieku, in: Studia Historyczne 33, 1990, S. 347-369.
- Rajman 1994 – Rajman, Jerzy: Pielgrzym i Fundator. Fundacje kościelne i pochodzenie księcia Jaksy, in: Nasza Przyszłość 82, 1994, S. 5-33.
- Sallet 1876 – Sallet, Alfred von: Brandenburgische Brakteaten. Jacza von Köpenick, Albrecht der Bär, Otto I., in: Zeitschrift für Numismatik 3, 1876, S. 253-260.
- Sallet 1881 – Sallet, Alfred von: Zur ältesten Münzkunde und Geschichte Brandenburgs, in: Zeitschrift für Numismatik 8, 1881, S. 249-274.
- Schich 1993 – Schich, Winfried (Hrsg.): Beiträge zur Entstehung und Entwicklung der Stadt Brandenburg im Mittelalter, Berlin / New York 1993.
- Schmidt 1973 – Schmidt, Eberhard: Die Mark Brandenburg unter den Askaniern 1134-1320 (Mitteldeutsche Forschungen 71), Köln / Wien 1973.
- Schultze 1954 / 1964 – Schultze, Johannes: Die Mark und das Reich. Der Markgraf von Brandenburg, sein Titel und sein Kurrecht, in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 3, 1954, S. 1-31, auch in: Ders., Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Ausgewählte Aufsätze (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 13), Berlin 1964, S. 70-103.
- Schultze 1961 – Schultze, Johannes: Die Mark Brandenburg, Band I: Entstehung und Entwicklung unter den askanischen Markgrafen (bis 1319), Berlin 1961 (2. unveränd. Aufl. 1989).
- Sello 1885 / 1888a – Sello, Georg: Jaczo, der Eroberer Brandenburgs, sein Doppelgänger Jaczo von Köpenick... in: Blätter für Handel, Gewerbe und soziales Leben, Beiblatt der Magdeburger Zeitung 1885, erweitert in: Ders., Potsdam und Sans-Souci. Forschungen und Quellen zur Geschichte von Burg, Stadt und Park, Breslau 1888, S. 150-164.
- Sello 1888b – Sello, Georg: Heinrici de Antwerpe Can. Brandenb., Tractatus de urbe Brandenburg. Neu herausgegeben und erläutert von G. Sello, in: Jahresberichte des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie zu Salzwedel 22, 1888, S. 3-35.
- Slg. Bahrfeldt – Sammlung des Herrn Dr. Emil Bahrfeldt, Berlin. Münzen des deutschen Mittelalters. Auktionskatalog A. Hess Nachf., Frankfurt und R. Kube, Berlin. Versteigerung vom 21. Juni 1921, Frankfurt / M. 1921.
- Slg. Reichel – Die Reichelsche Münzsammlung in St. Petersburg, Viertes Teil, zweite Abtheilung, 1842.
- Steguweit / Kluge 2008 – Steguweit, Wolfgang / Kluge, Bernd: Suum cuique. Medaillenkunst und Münzprägung in Brandenburg-Preußen (Das Kabinett 10), Berlin 2008.
- Suhle 1938 – Suhle, Arthur: Münzbilder der Hohenstaufenzeit, Leipzig 1938.
- Suhle 1939 – Suhle, Arthur: Der Münzfund von Anusin bei Radziejow (Bezirk Lodschi), in: Deutsches Jahrbuch für Numismatik 2, 1939, S. 128-138.
- Suhle 1952 – Suhle, Arthur: Das Münzwesen Magdeburgs unter Erzbischof Wichmann 1152-1192 (Magdeburger Forschungen 1), Magdeburg 19050.
- Suhle 1955 – Suhle, Arthur: Die Münzprägung in Brandenburg von den Anfängen bis zum Tode Ottos I. (1184), in: Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte 1955, S. 46-49.
- Suhle 1968 – Suhle, Arthur: Deutsche Münz- und Geldgeschichte von den Anfängen bis zum 15. Jahrhundert, 3. Aufl., Berlin 1968 (alle späteren Auflagen unverändert).
- Tewes 1981 – Tewes, Lothar: Jaxa, Knäs von Köpenick – Betrachtungen zur Person und Zeit des Sprewanenfürsten, in: V. Berliner Bezirks-Münzausstellung 1.-31.10.1981, Berlin 1981, S. 13-21.
- Thormann 1976 – Thormann, Heinz: Die anhaltischen Münzen des Mittelalters, Münster 1976.
- Weidhas 1855 – Weidhas, J. F.: Die Brandenburger Denare von Heinrich (König der Wenden) bis auf Friedrich I. Kurfürst (aus dem Hause Hohenzollern) ..., Berlin 1855.
- Zernack 1961 – Zernack, Klaus: Köpenick und das Land Zpriaui in voraskanischer Zeit, in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 9/10, 1961, S. 13-57.

**Abbildungsnachweise**

Kat. 18: Universitätsbibliothek Leipzig, Münzkabinett.

Alle anderen Abbildungen: Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin. Alle diese Münzen im Internet unter [www.smb.museum/ikmk](http://www.smb.museum/ikmk).